



Europa – ein Kontinent des Friedens?

Die NATO hat keinesfalls ausgedient

Die laufend wiederkehrenden Meldungen von Krisenherden in aller Welt und auch im „Vorhof Europas“ setzen sich im Jahr 2013 fort. Von der Sahara bis zum Iran verdichten sich kriegerische Anzeichen. Stellen Mali, Ägypten, Palästina, Syrien oder Persien eine Bedrohung für Europa dar? Auf den ersten Blick kann man sich beruhigt zurücklehnen. Beim genaueren Hinschauen wird einem aber angst und bange.

Wie alle Jahre seit 1962 treffen sich dieser Tage in München Sicherheitspolitiker – inzwischen aus aller Welt – und Journalisten, um gemeinsam über die strategische Lage und über aktuelle Probleme im Sicherheitsbereich zu beraten. Anfangs hieß die Veranstaltung im „Bayerischen Hof“ *Wehrkundetagung*, nicht zuletzt weil sie aus dem Haushalt des Bundesverteidigungsministeriums bezuschusst wurde. Der Autor nahm deshalb zunächst als Bonner Haushaltspolitiker an diesen Treffen teil und später besonders als Außen- und Sicherheitspolitiker. Er erlebte die Veränderung zum größten globalen Brainstorming für den Frieden in der Welt hautnah mit und beobachtete auch die sattsam bekannten Gegendemonstrationen. Aber immer wenn Rot und/oder Grün regierten, ebten die Widerstände ab. Den Demonstranten ging es immer um die sofortige Abschaffung von Bundeswehr und NATO und um einen strammen Anti-Amerikanismus. Dabei sprachen innerhalb der Mauern des Bayerischen Hofes auch Russen und Chinesen und manche Vertreter anderer Länder. Galten diesen auch die Vorwürfe? Interessant ist, dass Gerhard Schröder (SPD) als Bundeskanzler 2004 die NATO-Erweiterung um Rumänien gut hieß und dass der aus dem politischen Linksaußen-Lager stammende Grünen-Spitzenmann Jürgen Trittin jetzt beim Mali-Krieg für eine Unterstützung des Krieg führenden Frankreich eintritt.

Die NATO schützt Europa nach innen und nach außen

Wer die unruhigen Monate seit dem „Arabischen Frühling“ betrachtet, kann eigentlich nur zu einem Schluss kommen: Gott sei Dank können die aggressiven Führer und Ideen aus den dortigen Ländern höchstens in die Köpfe mancher Europäer eindringen, aber nicht zur militärischen Bedrohung Europas werden. Oder sollte es lauten: noch nicht?

Man stelle sich vor, in den Händen der iranischen Führung gäbe es längst nuklear ausgerüstete Luftflotten oder Mittelstreckenraketen, die Wien und München treffen könnten. In den Händen der ägyptischen Moslebrüder oder der malischen Dschihadisten gäbe es längst eine Art *GSG 9*, die in Berlin oder Frankfurt strategische oder auch nur taktische Ziele besetzen könnte. Man stelle sich ferner vor, zwanzig oder mehr hoch gerüstete Panzerdivisionen aus mehreren arabischen Ländern würden, wie einst die

deutsche Wehrmacht, in umliegende Länder einfallen und Angst und Schrecken verbreiten. Wer würde helfen? Dass es nicht zu solchen Schreckensszenarien kommt und dass auch die europäischen NATO-Partner friedlich miteinander umgehen, liegt einerseits an einer klugen Diplomatie und zurückhaltender Medienberichterstattung, andererseits aber besonders an der deutlichen Überlegenheit der NATO-Staaten, die sich eindeutig zur Wehr setzen könnten. Wäre die NATO nach dem Willen vieler Generationen der politischen Linken abgeschafft, müssten einzelne Staaten für ihre Sicherheit sorgen, also auch kleine wie Malta, Ungarn oder Österreich. Wie viele Soldaten haben beispielsweise die heutige Slowakei oder Slowenien? Kaum mehr als, wie man früher gerne sagte, die *Passauer Feuerwehr*. Tatsächlich verlässt sich die ehemals kommunistisch regierte Slowakei auf nur noch 26.000 Soldaten (Heer und Luftwaffe) und sonst auf den Schutz der großen NATO. Nicht zu vergessen ist die zunehmend eigenverantwortliche Außen- und Sicherheitspolitik der EU, die von der völligen Abhängigkeit von Washington loszukommen trachtet.

Bleibt die NATO nordatlantisch?

Es war über Jahrzehnte gut und verantwortungsvoll, eine möglichst enge Verzahnung mit der Politik in Washington und speziell mit dem Pentagon anzustreben. Der Autor selbst pflegte zahlreiche enge Kontakte zum Kongress der Vereinigten Staaten sowie zum State Department, zum Pentagon, zum CIA, aber auch zur FED, also zum Währungshüter der USA und der westlichen Welt. 1973, vor inzwischen genau vierzig Jahren, begannen diese Kontakte, die über eine Gruppe der Jungen Union Bayern um deren Vorsitzenden Theo Waigel herum entstanden und die später auch zu persönlichen Beziehungen mit drei US-



Klaus Rose und Dick Cheney, links Theo Waigel



Im Pentagon 1995 bei US-Verteidigungsminister William Perry

Verteidigungsministern führten, mit Richard Cheney, mit William Perry und mit William Cohen. Deutsche und US-amerikanische Politiker wussten um ihre Verantwortung.

Inzwischen verlegt Washington sein Interesse stark auf den Pazifik. Europa muss sich mehr und mehr um sich selbst kümmern. Die amerikanische Westküste verlangt nämlich die volle Aufmerksamkeit, weil China und sogar Nordkorea zur Bedrohung werden. Es ist gut, dass sich auch die diesjährige Sicherheitstagung in München unter das gewohnte NATO-Motto stellt, nämlich *Frieden durch Dialog*. Im großen Vortragssaal des Bayerischen Hof, aber mehr noch in den diversen Besprechungsräumen kommt es zum Gedankenaustausch. Da müssen manche Redner wegen ihrer eigenen innenpolitischen Probleme, wie einst Wladimir Putin, eine scharfe Klinge führen. Doch man kennt sich, man gibt sich die Hand, man bleibt in Kontakt. Nur wer derartige Chancen wahrnimmt beziehungsweise wer sie hautnah erlebt hat, weiß um die Bedeutung der internationalen Beziehungen. Auch *militärische Betonköpfe*, über die manche so locker schwadronieren, reagieren menschlich, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen. Die Deutschen können dann erneut froh sein, wenn drohende Gefahren wie jetzt aus Nordafrika rechtzeitig erkannt werden und ihnen vorgebeugt wird. Nichts gegen friedliche Straßendemonstrationen, aber echte Absicherung erfolgt eben doch woanders. Einer *arabischen Wiedereroberung Europas* durch Gotteskrieger kann rechtzeitig begegnet werden. Die verschiedenen NATO-Gremien haben daher keinesfalls ausgedient.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.